

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und folgt bei Vorausbestellung.

In Canada: per Jahrgang \$2.00 In den Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zeile einwöchentlich für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Kolportagen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$2.50 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei hohen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung ungenügende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u. w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hiesigen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hiesigen Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictinern-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

19 Jahrgang, No. 7. Münster, Sask., Donnerstag den 30. März 1922. Fortlaufende No. 973.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance, \$2.50 to the United States and abroad. Single numbers 10 cents.

Advertising Rates: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 75 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line.

Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$2.50 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cents per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Dr. Otto Ludwig Wiebelsfeld ist zum deutschen Botschafter für die Ver. Staaten ernannt worden.

Die deutsche Mark fiel auf weniger als 1/2 Cent. Daß jetzt 305 Mark auf den Dollar kommen, erregt in Finanzkreisen große Besorgnis. Die Finanzleute erklären, daß die Alliierten es in der Hand hätten, die Mark weiter fallen ober steigen zu lassen.

Während der letzten zwei Monate haben 157 deutsche Zeitungen und Journale ihr Erscheinen eingestellt. Diese Einstellung wird dem hohen Papierpreise zugeschrieben.

Prinz Etzel Friedrich, der zweite Sohn des früheren deutschen Kaisers, Wilhelm II., begab sich mit seiner Gemahlin auf die Reise nach Dorn, um seinen Vater zu besuchen. Der Kaiser, der an einer starken Erkältung litt, ist wiederum vollständig hergestellt.

Der Korrespondent einer amerikanischen Zeitung berichtet: Deutschland macht gewaltige Anstrengungen, in Rußland kommerziell zu siegen, und seinen Konkurrenten — Amerika und England — nur die Knochen zu belassen.

Der jüngste Sieg der Deutschen ist eine Verfügung des obersten russischen Wirtschaftsrats, Deutschland zu gestatten, im Laufe des nächsten Sommers in Moskau eine Industrieausstellung abzuhalten; diese soll eine Leipziger Messe im Kleinen bilden: Hauptausstellungsobjekte aber sollen landwirtschaftliche Maschinen sein.

Kürzlich haben die deutschen Pflanzschiff-fabrikanten ihren amerikanischen Konkurrenten dahier und in Rußland Schatz zugelegt und es hat den Anschein, daß die amerikanischen Fabrikanten sich nicht werden behaupten können; dazu kommt, daß sowohl die Regierungen in Berlin als auch in Moskau der deutschen Industrie jedweden Vorschub leisten.

Dr. Felix Kemper, ein weitläufig bekannter deutscher Arzt, wurde nach Moskau berufen, um Premier Lenine, der schwer erkrankt sein soll, zu behandeln.

Koblenz. Koblenz, vor kurzem noch das temporäre Heim von Tausenden von amerikanischen Soldaten, ist wieder zur Zivilistenstadt geworden. In den letzten vier Monaten wurden beinahe alle Soldaten heimgeholt und jetzt sieht man meistens Zivilisten gegen früher, so alles von amerikanischen Soldaten wimmelte. Von 15,000 Amerikanern sind bis jetzt 9000 abgereist, von wo er nach Japan weiterreisen wird. Ueber den Erfolg der Reise des Thronfolgers gibt „Daily Express“ eine Depesche Sir Percival Phillips aus Indien wieder. Dieser sagt offen, der Prinz sei nirgends mit der eingeborenen Bevölkerung in Berührung gekommen, in vielen Städten seien anlässlich seines Besuchs Trauertage begangen worden, in manchen Fällen hätten die Behörden künstliche „Empfänge“ veranstaltet, indem man gelegentlich bis zu 50,000 Eingeborenen aus weitem Umkreis freie Beförderung nach der betreffenden Besuchsstadt gegeben habe. Der Führer der deutschen Volkspartei im Reichstag, Feld, veröffentlicht in seiner Zeitung, dem Regensburger Anzeiger, die Ankündigung, daß die Monarchie

in Bälde zurückkehren werde, wie folgt: „Wir haben eine republikanische Staatsmaschine, von Leuten kontrolliert, unter welchen sie nicht einmal mit einem Vergrößerungsglas einen wahren, echten Republikaner finden dürften. Wir haben einen Landtag, dessen Mehrheit sich offen und lobend für eine beschränkte Monarchie ausspricht. Die gegenwärtige Regierungsform zerfällt in Trümmer und wird die Monarchie als ihre Nachfolgerin ihren Einzug halten sehen. Man warte nur einmal ab. Die Zeit wird zugunsten der Monarchie arbeiten.“ Der Führer der bayerischen Monarchisten, Dr. Heim, hat sich öffentlich für den neuen Gesellschaftsangehören, welche zu dem Zwecke gegründet worden war, die Regierung von Bayern wieder aufzubauen. In Bayern wimmelt es gerade von Geheimagenten der Berliner Reichsregierung, und man hat dies in Bayern herausgefunden, merkt die Absicht und ist darüber so verstimmt, daß man an eine Aenderung denkt.

Oberammergau, Bayern. Vom Gemeinderats Ausschuss, welcher sich mit den Vorbereitungen für das Passionsspiel befaßt, wird bekanntgegeben, daß die letzte Kostümprobe am 9. Mai abgehalten werden wird und daß am 14. Mai, die regelmäßigen öffentlichen Aufführungen beginnen werden. Bisher sind aus dem Ausland 35,000 Anmeldungen für Sige und Unterkunft im Ort eingetroffen, und ohgleich sich die Angaben über die deutsche Beteiligung nicht ziffermäßig voraussagen lassen, glaubt man, daß mehr als viermal soviel Deutsche als Ausländer zu den Aufführungen hierherkommen werden. Im Juli und August wird das Passionsspiel auch an jedem Mittwoch vorgeführt werden.

London. Viscount Peel wurde zum Staatssekretär von Indien ernannt. Peel, ein Liberaler, kam unlängst an Stelle von Geddes als Verkehrsminister in die Koalitionsregierung. Durch seine Berufung auf den indischen Posten wählte die Regierung einen Sekretär, welcher die Politik des Kabinetts für Indien genau befolgt. Sein Vorgänger Montagu widersetzte sich der Politik des Kabinetts beständig.

Der neue Sekretär wird zweifellos ein entschiedener Regierungsmann sein. Peel war früher Kanzler des Herzogtums Lancaster.

Der britische Thronfolger Fürst von Wales hat seinen Besuch in Indien, der vier Monate gedauert hat, abgeschlossen und ist zunächst nach der Insel Ceylon abgereist, von wo er nach Japan weiterreisen wird. Ueber den Erfolg der Reise des Thronfolgers gibt „Daily Express“ eine Depesche Sir Percival Phillips aus Indien wieder. Dieser sagt offen, der Prinz sei nirgends mit der eingeborenen Bevölkerung in Berührung gekommen, in vielen Städten seien anlässlich seines Besuchs Trauertage begangen worden, in manchen Fällen hätten die Behörden künstliche „Empfänge“ veranstaltet, indem man gelegentlich bis zu 50,000 Eingeborenen aus weitem Umkreis freie Beförderung nach der betreffenden Besuchsstadt gegeben habe. Der Führer der deutschen Volkspartei im Reichstag, Feld, veröffentlicht in seiner Zeitung, dem Regensburger Anzeiger, die Ankündigung, daß die Monarchie

hörden Indiens seien froh, daß der Besuch vorüber sei, trotzdem das England feindliche Elemente lange nicht soweit gegangen sei, wie man befürchtet hätte; besonders erleichtert, sagt er, fühle sich diejenigen, die die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Gastes hatten.

Das britische Unterseeboot H-42 sank vor Gibraltar nach einer Kollision mit einem Zerstörer und die ganze Mannschaft des Unterseebootes ertrank.

Dublin, Irland. Canon de Valera hat im Namen der republikanischen Mitglieder des Dail Eireann eine neue irische Partei angekündigt, deren Ziele sind internationale Anerkennung der irischen Republik und Zurückweisung der Vereinbarung mit England zu erwirken. In der Rundgebung wird dieser Ausgleich als demütigend für die irische Nation und vernichtend für ihre Rechtsstellung und ihre rechtmäßigen Ansprüche bezeichnet. Die neue politische Organisation nennt sich „Cumann na nBoilshach“ (republikanische Vereinigung) und steht auf dem Grundsatze der Proklamation der irischen Republik von Eiern 1916 und deren Ratifizierung durch die Unabhängigkeitserklärung vom Januar 1919. Die Unruhen in Irland nehmen von Tag zu Tag zu. An der Grenze von Ulster und Südirland herrscht der Bürgerkrieg. In Belfast ist eine Katholikerverfolgung im Gange.

Der St. Patricks Tag wurde im irischen Freistaat wie stets als ein großer Festtag begangen. Bei der Truppenparade fehlte zum ersten Mal der Luon Jack, der durch die irischen Farben erzieht war. Michael Collins erinnerte daran, wie vor einem Jahr der „Fremd“ das Land sehr schlimm bedrückt und keiner erwartete hätte, noch einen St. Patricks Tag zu erleben. Auch von Seiten de Valeras wurde eine Reihe Versammlungen abgehalten und die provisorische Regierung angegriffen. Boies Blut hat es erregt, daß Premier Craig von Ulster Feldmarschall Wilson ersucht hat, einen Plan für die Herstellung von Ruhe und Ordnung auszuarbeiten. Man ist der Meinung, daß die Verhängung des Belagerungszustandes in Belfast die richtige Maßregel gewesen wäre, weil dann unparteiisch vorgegangen wäre. Der Feldmarschall hat jetzt einen Brief an Premier Craig gerichtet, in welchem der folgende Passus vorliegt: „Es ist lächerlich zu glauben, daß Lloyd Georges Kabinet Ruhe in Irland herstellen kann, denn Leute, die nur lässig sind, ein Reich zu verlieren, sind offensichtlich unfähig, ein Reich zu halten und noch unfähiger, es wiederzugewinnen.“ In Belfast dauern die Unruhen an.

Paris. Gelegentlich der Sitzung des Botschafterrats machte Graf Sforza, der Vertreter Italiens, den Vorschlag, die Durchführung der Militärklauseln des Friedensvertrags von Versailles dem Völkerbund zu übertragen. Frankreichs Vertreter hatten verlangt, daß die gegenwärtige Kontrolle, die in Deutschland durch Kommissionen ausgeübt wird, weitere acht Jahre andauern soll, und daraufhin hatte Graf Sforza seinen Vorschlag unterbreitet. Die Vertreter Frankreichs stimmten ihm zu,

aber die Repräsentanten Englands verlangten eine Frist, um sich Bedingungen ihrer Regierung einzuholen.

Die Alliierten sind über den Ton belagert, der in den aus Moskau kommenden Meldungen bezüglich der Konferenz in Genua angeschlagen wird, und zwischen den Alliierten Mächten hat in den jüngsten Tagen ein Meinungsaustrausch bezüglich der Bedingungen stattgefunden, unter denen die Konferenz eröffnet werden dürfte, falls die Vertreter der russischen Sowjetregierung auf der Konferenz sich von dem Geiste leiten lassen, den zur Zeit die Sowjetführer bekunden. Diese Erklärungen der Führer werden in amtlichen französischen Kreisen dahin ausgelegt, daß die Vertreter Russlands mit dem Entschluß zur Konferenz kommen werden, daß sie über alles, was ihnen beliebt, reden, oder sich, falls ihnen dies nicht gestattet wäre, der Beteiligung gänzlich enthalten würden.

Boulogne, Frankreich. Der deutsche Dampfer Antonio Desalinos kam hier von Hamburg an und schiffte Passagiere und Post für Buenos Aires ein. Es ist dies der erste transatlantische Dampfer unter deutscher Flagge, dem das Anlegen im regelmäßigen Dienst in Boulogne gestattet worden ist. Eine andere deutsche Linie mit Schiffen nach Nordamerika wird von Anfangs Mai an regelmäßig in Boulogne anlegen.

Moskau. Das Sowjet-Kriegsamt hat nach einer Depesche aus Moskau drei weitere Soldatenklassen mobilisiert. Als Grund dafür wird angegeben, daß Rußland einen Angriff von Westen befürchte. Der Kriegskommissar Leon Trotsky hat sich an die Front begeben, um die Truppen zu befechtigen. Es ist bekannt gemacht worden, daß nicht nur die westliche Front, sondern auch die anderen russischen Fronten verstärkt werden sollten.

Warschau, Polen. Das Bundeskomitee des polnischen Parlaments hat empfohlen, daß unverheirateten Personen beiderlei Geschlechts von einem bestimmten Alter an eine besondere Steuer auferlegt werde. Man glaubt aber nicht, daß eine solche Steuer angesichts der hohen Kosten des Lebensunterhaltes die Verstaatlichung großer machen wird.

Athen, Griechenland. Der deutsche Dampfer Tronto von Hamburg wurde auf den Verdacht hin, Bannware an Bord zu haben, in Hafen der Insel Patras festgehalten und zur einer Prüfung der Ladung nach dem Abspal gebracht.

Stockholm, Schweden. Die schwedische Regierung hatte neulich die Nationen, die während des Krieges neutral geblieben waren, zu einer Konferenz eingeladen zu dem Zwecke, um über Fragen zu verhandeln, an denen diese Neutralen interessiert sind. Die vom Auswärtigen Amte ausgegebene Information besagt, daß die Einladung überall günstig aufgenommen worden ist. Auf dem Kongreß werden Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, die Schweiz und wahrscheinlich Spanien vertreten sein.

Kopenhagen, Dänemark. Unter den Provinzen in Verbindung mit dem allgemeinen Arbeiterausschluß haben die Auswanderer von Truppen zum Patrouille-

dienst auf den Straßen notwendig gemacht. Thoe Gerecht, der Führer der dänischen Kommunisten, ist unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Anreizung zum Umsturz verhaftet worden. Die Arbeiteraussperrung, zu der am 15. Februar gegriffen wurde, berührt fast alle Industrien. Die Lage ist dadurch verurteilt worden, daß die Arbeitgeber verhielten, die Löhne 20 Prozent herabzusetzen und die Arbeitsstunden zu verlängern.

Tokio, Japan. Die Vorbereitungen zur Unterhaltung des Prinzen von Wales sind vollendet. Die umfassendsten Vorkehrungen, die bisher im Lande zu Ehren eines Ausländers stattgefunden, sind getroffen. Abgesehen vom Hof und amtlichen Kreisen nimmt auch das gewöhnliche Volk an dem Besuche des britischen Prinzen Interesse und wird sich an den Festlichkeiten beteiligen. Der Grund liegt in der Liebe des Volks für den japanischen Kronprinzen, dessen Besuch der Prinz von Wales erwidert. Ein besonderer Bahnzug, dessen Wagen von den ersten japanischen Künstlern dekoriert sind, steht dem Prinzen in Japan zur Verfügung. Die Bahngelände der Kaiseroute entlang wurden genau beaufsichtigt.

Kairo, Ägypten. Die Unabhängigkeit Ägyptens wurde am 16. März offiziell erklärt. Straßenkämpfe und Bandendiebstahl begleiteten die Feier des Tages. Der Sultan hat den Titel König Ruud I. angenommen und eine neue Regierung ist eingesetzt worden, deren Hauptminister Abdel Khaled Sarwat Balaha ist. Die britische Regierung erklärte ursprünglich Ägypten als einen vollkommen unabhängigen Staat, doch wurde später das Recht vorbehalten, sich in ägyptische Angelegenheiten einzumischen, sollte der Angriff von außen dieses Vorbehalten rechtfertigen. Ägypten wird wahrscheinlich keine eigene Vertreter im Auslande haben. Folgende Rechte wurden von Großbritannien vorbehalten: Erhaltung der Sicherheit der britischen Kommunikation; Verteidigung Ägyptens gegen das Ausland; Verteidigung der ausländischen Rechte, und Schutz der Rechte Englands im Sudan.

Stadt Mexiko. Der frühere General Felix Diaz wurde bei Hermosillo erschossen, als er versuchte zu entkommen, nachdem angeordnet worden war, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Diaz war in Wiedererlangung ergriffen worden. Er war der Leiter einer Rebellion gewesen, als Guerra Pa-

dent war, hatte sich aber eracben und war durch den Einsatz des Generals Roberto Cruz, der jetzt Kriegssekretär ist, bequadt worden.

Mexiko. Gestohlene amerikanische Automobile überschwebmen den mexikanischen Markt, einem Berichte von Konjul John W. Due in Juarez an das Handelsdepartement zufolge. Der Bericht sagt, daß in den Ver. Staaten gestohlene Maschinen für etwa die Hälfte des Marktpreises im nördlichen Mexiko verkauft wurden, so daß das legitime Automobilgeschäft eine ernsthafte Schädigung erleide.

Melbourne, Australien. Die Polizeibehörden haben sich die Namen von 26 Führern und Organisatoren des Unzugs gesichert, der hier trotz einem befürchtlichen Verbot anlässlich des St. Patricks Tages veranstaltet worden war. Unter den Namen, die gesichert wurden, befinden sich die des Erzbischofs Mannix, zweier Parlamentsmitglieder und mehrere Mitglieder des Stadtrats. Gelegentlich der Versammlung, welche sich an den Unzug anschloß, hielt Erzbischof Mannix die Festrede, in deren Verlauf er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß sich in Irland noch Leute befänden, die gegen den englisch-irischen Vertrag protestieren, der seiner Ansicht nach nicht die erduldige Beilegung der irischen Frage bedeutet.

Washington, D. C. Das Staatsamt gab der deutschen Regierung vornehm die Benennung, daß Dr. Otto L. Wiebelsfeld der amerikanische Botschafter in Berlin sei. Die Benennung Dr. Wiebelsfelds ist eine Abweichung von dem früheren Grundsatze des deutschen auswärtigen Amtes, nur qualifizierte Diplomaten nach Washington zu senden. Dr. Wiebelsfeld ist, wie es heißt, ein Geschäftsmann, der Direktor in verschiedenen großen Industrieunternehmen war, darunter die Knappwerke. Er soll ausgewählt worden sein, weil mit der Wiederannahme der Beziehungen viele Handelsangelegenheiten zu regeln sind. Der neue Botschafter wird einen diplomatischen Stab mit sich bringen. Während der letzten vier Monate war Deutschland hier durch einen Geschäftsträger vertreten.

Die amerikanische Regierung hat abgelehnt, sich an der Wirtschaftskonferenz in Genua, die auf den 10. April angelegt worden ist, zu beteiligen. Diese Entscheidung wurde dem höchsten italienischen Botschafter in Wien, der im Namen der italienischen Regierung und indirekt des Libanens Amtes der Alliierten der amerikanischen Regierung die Einladung zur Konferenz überbrachte, mitgeteilt.

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Auf zur Generalversammlung in Brno am 4., 5. und 6. April!

Die letzten Vorbereitungen für den Delegatentag werden zur Zeit getroffen. Brno wird eine Ehre bereiten sehen, die Delegaten würdig zu empfangen und zu beherbergen, und ihnen den Aufenthalt dortselbst so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Programm für die Sitzungstage ist aufgestellt und wird den Delegaten überreicht werden. Es bietet Raum für gründ-

liche Besprechung aller Vereinsangelegenheiten. Am Dienstag nachmittags 4. April, treffen die Delegaten von beiden Seiten in Brno ein, wo sie, soweit sie nicht in Extrazugwagen kommen, vom Quartierkomitee in Empfang genommen werden. Daher keine Sorgen wegen Unterkunft usw., es wird für alles gesorgt sein! Kommt also recht zahlreich!

Die Bartholomäusnacht

Einmaliger Roman von Konrad v. Holleben

Heilig Karl IX.

Das religiöse Niedergang des Adels jener Zeit wurde bereits ge-

In solchem Atmosphäre war Karl IX. herangewachsen. Karl war nicht ohne Begabung und gute Anlagen, die Mutter tat jedoch nichts, die höhere Bildung im Leben ihres Sohnes zu fördern.

Gegen das mächtige Geschlecht der Guisen hatte ihn seine Mutter Argwohn eingebläht. Die Guisen streben nach der Krone, — wiederholte sie unablässig. Dieser Glaube schenkte einen Hauptgrund des Wider-

Seit jüngerer Zeit bildete sich ein sehr gelapptes Verhältnis zwischen Karl und seiner Mutter, infolge des maßgebenden Einflusses Coligny's auf den Monarchen.

Der König hatte in seinem Kabinett per Antunft des Admirals Höchst wichtige Staatsangelegenheiten sollten besprochen und geprüft werden. Da öffnete sich die Tür, — aber nicht Coligny, sondern Katharina von Medici erschien unter dem Eingange.

Mit kaltem Gesicht empfing Karl seine Mutter. Von großer Reizbarkeit, und niemals bemüht, heilige Gewissensbewegungen niederzudrücken, oder zu verbergen, spielte sie in seinen Mienen genau die unangenehme Ueberraschung.

Der König entging der Eindruck ihres Grimmes ebensoviele, wie der Grund hierzu.

„Es ist nur Eure Mutter, — nicht der Admiral!“ sprach sie gekränkt.

„Ich erwarte allerdings den Admiral, nicht meine Mutter,“ verlegte er unwillig. „Ihr werdet erlauben, daß der König bei vierundzwanzig Lebensjahren, seine Mündigkeit beansprucht und die Mutter von Regierungsdarungen entlastet. Der König, weise Staatsmann Coligny wird mir keinen Bestand leisten, — der hegefronte Admiral kein Feldberatsratel. Sohin darf meine Mutter, manchen bitteren Erfahrungen und schmerzlichen Enttäuschungen ihrer Staatslenkung entgehen, die Jahre ihres fünfzigsten Lebens nach freier Selbstbestimmung, in Ruh und Fröhlichkeit genießen.“

Wie Goldstücke traten solche Worte, eine solche herabwürdige Frau.

„Wollte der König, mein Sohn, niemals bereuen, einen ergrauten Heidenhausträger der Mutter vorzuziehen zu haben,“ sprach sie, den taufenden Blick in Boden senkend. „Bald werdet ihr mit Schwere erfahren, wie ich es der Jung und weise Staatsmann“ anzunehmen würde, den König von erprobten Freunden zu trennen und dem Volke verhaßt zu machen.“

„Dem Volke verhaßt zu machen?“ wiederholte er mit schrotem Ausdruck und nicht ohne Betroffenheit.

„Ihr solltet Euch über eine ganz unheimliche Folge Eures vertrauten Umarmens mit dem bequatschten Rebellenführer nicht wundern, mein Sohn! Ja, — das Volk wundert laut über seinen König, — erwartet sogar dessen öffentlichen Uebertretung zum Protestantismus!“

einer dummen Menge. Hat denn Eure Verbindung mit Rom, Frankreich, Belgien und Segen gebracht? Berühmte Eure Politik die Bewusstungen des Reiches, den Einmarsch fremder Truppen? Das ist ja fallende Ansehen Unfertigkeit nach außen? Unsere Unabhängigkeit von Spanien? Unsere Verträge in Italien? — Kein gutes Mutter, — so kann es nicht weiter gehen! Wie gelangt, bekehrte Euch fernsich mit Regierungsdarungen nicht, — überlaßt mir das Steuer, — Berborgene Klippen, die mit entgehen, wird Coligny's geübter Schärplich entdecken.“

In der Bestimmung Messern, verriet kein Zeichen in dem ruhigen Gesicht Katharinas ihren Ärger über den Sohn, ihren todschenden Grimm gegen die Verführungskünste des Admirals.

„Können wir ein Gegenstand geteilter Meinung fallen,“ sprach sie. „Der Zweck meines Kommens betrifft keineswegs Politik, sondern eine Angelegenheit Eurer Schwester Margaretha. Sie möchte nach dem Gnadenorte „Unsere Liebe Frau am See“ wallfahrten, und erbittet hierzu die Erlaubnis des Königs.“

„Daraus wird nichts!“ rief Karl, mit heftigen Schritten das Zimmer durchmessend. „Troy und Starrköpfigkeit verdienen kein Wohlwollen, keine Rücksicht. Ihr Widerspruch gegen die Ehe mit Heinrich von Navarra ist unbegreiflich. Regt hüllt sie sich gar in ein Gewand, das ihr durchaus nicht paßt. Sie kleidet sich in den Heiligenmantel des frommen Katholiken, um behaupten zu können, den Blutverwandten nicht heiraten zu dürfen, bis der Heilige Vater dispensiere. Wenn der Papst so dumm ist und hartnäckig die Dispense verweigert, dann werde ich meine Schwester bei der Hand nehmen und sie in eine protestantische Kirche zur Trauung führen!“

Die letzten Worte sprach er mit Erbitterung, wobei kein weiterbraunes Gesicht in Rotessglut aufblannte.

„Margaretha von Frankreich wird sich wohl einer Verbindung politischer Notwendigkeiten nicht entziehen können,“ erwiderte gelassen die Mutter. „Es schreden sie nicht Blutsverwandtschaft mit dem Bourbonen, auch nicht Abscheu vor dem Ketzler, — wohl aber sträubt sich ihre kindliche Liebe zu Heinrich von Guise gegen jede andere Ehe.“

„Das ist es!“ rief der König. „Wiederholt erklärt sie mir in das Gesicht hinein: Keinen andern heirate ich, als den Herzog von Lothringen!“ Bernarrt ist sie in Valaire Navarra, — und er scheint verheiratet in sie. Ich dachte und hoffte, Eure Kunst, in solchen Tingen bewahrt, wurde das ärgerliche Verhältnis trennen. Will es bei Guise nicht gelingen? Ich meine, das sollte sich machen lassen. Gebet Margaretha Anseh, oder wenigstens den Schein eines Ansehens, eifertüchtig zu sein, Guise sollt zu henden, und wir haben gewonnen. Das heißt,“ sagte er bei, seine frievole Stimme mit flüchtiger Drohermene vertauschend, „ich werde dann nicht notwendig haben, meine starkköpfige Schwester zum Traualtär mit Navarra zu zwingen. Ich dachte, Gräfin Blanka von Autremont wäre eine Waise, der auch Valaire Navarra unterliegen müßte; denn Blanka ist wirklich von ganz bescheidenen Schönheiten.“

„Aber nicht verwendbar in meinen Diensten,“ erwiderte Katharina von Medici. „Blanka's religiöse Engherzigkeit verbietet jede schlüpfrige Fandelei.“

„Wirklich? Dann wäre ihre Tugend noch seltener, als ihre Schönheit,“ sprach Karl erlännt.

„Das Möglichste geschah,“ fuhr sie fort. „Lothringen kann Margaretha nicht begangen, ohne Blanka an ihrer Seite zu finden, — eine verlässliche Gut gegen vertraute Annäherung, zugleich eine Falle für des Herzogs Reizung. Denn gar bescheiden blüht unsere Margaretha neben Blankas wundervoller Pracht. Es scheint jedoch, daß Lothringen Margaretha von Frankreich reizen, — und für seine geheime, hochstrebenden Pläne weit tauglicher findet, als eine blendend schöne Gräfin. Die letzten Worte, vom Hofe Katharinas gegen die Guisen eingelegt, verknüpferten Karls Sinn.

„Helfen alle Mittel nichts, dann werde ich mit Alexanders Schwert diesen guttischen Knoten zerhauen,“ sprach er düster. „Selbst derbe Reflektionen verkleinern ihre Wirkung. Beim letzten Ball erickten Valaire aufgetaucht, wie ein Pfau, und stattlich, wie Gotz Mard. Ich bemerkte, so gleich den Hofisch im Wohnzimmer und ging ihm bis zum Eingang des Ballsaales entgegen. Ich verweigerte ihm die übliche Umarmung und frag barich, was er wolle hier? — „Eure Majestät aufwarten!“ entgegnete er. — „Dorant ich,“ Wir bedürfen Eurer Dienste sehr nicht!“ — Dies hinderte ihn aber durchaus nicht, zwei Tage später mit der freundlichsten Miene zur Überjagd mich einzuladen.“

Von der Beharrlichkeit der Guisen, ein hohes Ziel anzustreben, konnte man lernen,“ sagte Katharina.

„Den Hals wird er brechen bei seinem Fluge nach dem hohen Ziele,“ rief Karl, wild die Faust ballend.

„Er wandte sich ab und durchschritt in finstern Bruten das Gemach.“

„Darf ich die Bitte Eurer Schwester wiederholen?“ frag Katharina nach langer Pause. „Nichts da, — bleibt dabei!“ antwortete rauh der übel gelaunte Fürst. „Wozu noch dieses dumme Zeug, — dieses wallfahrten? Soll ich der Hof vor den den Köpfen lächerlich machen? Wer glaubt noch, das dumme Volk ausgenommen, an „Unsere Liebe Frau vom See, — vom Berge, — vom Eiche, — und wie Frankreichs Liebe Frauen alle heißen? Für meinen Teil kenne ich nur eine liebe Frau, — die Politik.“

„Gerade die Politik sollte Euch bestimmen, den Glauben des Volkes zu achten,“ erwiderte die Königin. „Eine weise Politik fordert vom Könige die Hochachtung und äußerliche Betätigung jener Religion, der seine Untertanen angehören.“

„Schon gut! Margaretha wallfahrtet nicht!“ rief Karl, ohne sein Geben durch das Zimmer zu unterbrechen.

Die Königin erhob sich und verließ geräuschlos das Kabinett. Vor sich hinstierend, die Hände am Rücken, schritt der Monarch unablässig durch das Zimmer, von Gedanken festgehalten und beunruhigt, welche Katharinas orgastischer Stachel in dem argwöhnischen und leidenschaftlichen Sohne neuerdings nach gerufen.

„Das Geschlecht der Guisen spekuliert auf den Thron, — dafür sprechen tausend Tatsachen!“ sagte Karl nach einer Weile, ohne die Abwesenheit der Königin zu bemerken. „Der Gefährlichste von aller ist Valaire, — man muß ihn unschädlich machen. Bin dieser steten Schwermut befreit von dieser Last. Wie meint Ihr?“

Aufblickend, gemahnte er das Verführungswundern Katharinas.

„Nicht mehr da, — fort, — gekränkt durch Zurückweisung ihrer Fürsprache! Gleichviel! — Zeit ist's, unsere Selbstständigkeit zu fördern, — aufzuhören, ein blind gehorliches Kind zu sein. — Coligny hat Recht: — die Regierungsweise meiner Mutter hat aus Frankreich einen Spielball der Parteien gemacht. Coligny vertraue ich. Seine Pläne sind großartig, dem Reiche werden sie blühende Vorteile bringen und dessen Beherrscher mit Ruhm bedecken. — Wo bleibt er nur?“

Durch die erwartete Antunft des Admirals im Zimmer festgehalten und in Verlegenheit, die Spanne Zeit ohne Langeweile zu überwinden, zog er eine Schublade. Spielwerkzeuge schauten ihn freundlich an. Er nahm einige neue Federbälle und prüfte sie. Das bunte Leder, das tadellose Polster von Pferdehaaren, die im Kreise gestellten Taubenfedern, — alles befriedigte den Kenner. Auch den Flug der Bälle zu erproben, griff der König zum Wackel. Langst hatte er den erwarteten Staatsmann vergessen, als Coligny eintrat und den spielenden Fürsten unterbrach.

„Seid Ihr endlich da, Vater Coligny?“ rief Karl, dem Eintretenden entgegengehend und warm dessen Hand drückend. „Ihr wartet jaung heute, — wenigstens für meine Ungeduld.“

„Bergebung Majestät!“ verlegte mit einer tiefen Verbeugung Coligny. „Ich hatte für heute die Denkschrift versprochen, — mein Schreiber wollte nicht damit zu Ende kommen. Dann wurde ich hier im Schlosse aufgehalten, durch eine Person, die sich nicht abweisen ließ.“

„Was für eine Person?“

„Eure Majestät allergnädigste Schwester Margaretha.“

„Meine Schwester? Was wollte sie von Euch?“

„Mich zum Fürsprecher einer Bitte bei meinem Könige machen,“ antwortete lächelnd der Admiral. „Da ich der Braut des Königs von Navarra, und noch weniger der Schwester meines Königs, das Ersuchen verweigern konnte, so bitte ich, Eure, den Fürsprecher vor dem Staatsmanne allergnädigst zu hören.“

„Die Prinzessin möchte wallfahrten zu „Unsere Lieben Frau am See“. Ich bitte, der hohen Wallerin die Erlaubnis nicht zu verweigern.“

„Aber, mein väterlicher Freund, wie mag sich Eure Weisheit zum Fürsprecher einer Torheit machen?“

„Aus zwei Gründen, Eure! Glaubenseinfalt und religiöser Bezeugung der Prinzessin finden im Wahlfahrten keine Torheit, sondern eine höchst wirksame und bedeutungsvolle Verehrungsweise. Man lasse der frommen Einfalt die Uebung unschädlicher Dinge. Und dann weiß Eure Majestät, wie stark im Volke die Fabel umgeht von den verderblichen Einflüssen des Ketzers Coligny auf den katholischen Herrscher Frankreichs. Die Gewährung meiner Bitte wäre geeignet, jene Fabel tatsächlich zu widerlegen.“

Der Monarch stand unentschlossen. Kränkung und Erbitterung seiner Mutter mochten grenzenlos sein, wenn er dem Admiral gewährte, was er ihr versagte. Da gegen fand er keinen Entscheid zu Gunsten Coligny's sehr passend, Katharina von der Einflußlosigkeit ihres Rates und von dem Ansehen des Admirals schlagend zu überzeugen.

„Euch, mein Vater, eine Bitte abzuschlagen, fällt noch schwerer, als meiner Schwester eine Dummheit zu gestatten.“

Er klingelte. Der diensthabende Kammerherr trat ein.

„Gehet sofort hinüber zur Prinzessin Margaretha,“ befahl der König, „und meldet ihr, auf die Fürsprache des Fürsten Coligny sei die Wallfahrt gestattet.“

Der Admiral verbeugte sich dankend. Hierauf nahm er seinen gewöhnlichen Platz am Tisch ein. Karl setzte sich ihm gegenüber.

„Hier die Denkschrift, Majestät!“ begann Coligny, ein umfangreiches Manuskript hervorziehend. Jeder Schritt auf den verschlungenen Pfaden unserer Pläne ist ausführlich motiviert. Ich wollte Eure Majestät mit den siegreichsten Gründen gegen die Widersacher einer Politik bewaffnen, die zwar Frankreichs Wiedergerbart und Größe, sowie Eurer Majestät unsterblichen Ruhm zur Folge haben muß, dennoch aber, um ihrer Reue willen, dürfte angefochten werden.“

Der König nahm das dillebige Heft in seine Hände und blätterte darin. Hierbei gestattete sich sein Angesicht selbst mit einem Manuskript, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Dies alles soll ich lesen? Eine ungeheuer anstrengende Arbeit!“

Der Admiral konnte Karls Widerwillen gegen erste Geistesarbeit und erriet dessen gegenwärtige Empfindungen.

„Dank für Euer Bemühen, Vater Coligny!“ sprach der Monarch, der zum Zeichen höchsten Wohlwollens den Admiral „Vater“ zu nennen pflegte. „Ich werde die Denkschrift lesen, — die Begründung unserer Politik im Staatsrate jedoch Euch überlassen. Im Vertrauen gelagt, — der spanische Gesandte macht die größten Anstrengungen, unsere Absichten zu durchkreuzen.“

„Sehr begreiflich!“ warf Coligny ein. „Philipps Gold besticht meine Räte, die ich mit der Beltische strengster Befehle vorwärts treiben muß.“ fuhr der König fort. „Mit Spanien verband sich Rom. — Kurz und

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa! (Auch aus Rußland) Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geld-Überweisungen für Europa zu günstigen Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer. „Food Drafts“ nach Rußland! (Preis: je zwölf Dollar.) The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN. BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtkapital \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. Church Art Studio -- REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future. Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00. HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT Hargarten's Drug Store — Bruno, East. besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan's. Wir erhalten soeben eine größere Sendung Ausländische Medicinen welche wir jetzt unseren werten Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können: Adler-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65 Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55 Sagine (Wolframs), Katarrh-Mittel, 2.00 Hargarten's Colic Relief für Pferde, 1.00 Hargarten's Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00 (Lehteres wird gebraucht wie Eucalin, ist aber fräftiger und besser.) Danfords Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30 Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts. Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten! W. f. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren! Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

gut, — viel Ärger und Verdruß und sehr bedeutende Schwierigkeiten!

„Die nicht stärker sind, als der feste Entschluß Eurer Majestät, eine Bahn des Ruhmes für den König und der Größe für Frankreich zu beschreiten.“

„Das will ich! Bei Gottes Tod, — das will ich!“ rief er heftig.

„Herr in Frankreich bin ich! Dulde keinen Widerspruch. Werde jeden Troß zu brechen wissen. Sonnenklar steht mir die Verfehrtheit der bisherigen Politik vor Augen. Und ich soll nicht umkehren dürfen, — nicht dürfen, weil ein Weib, besessene Räte und meines Reiches Feinde widerstreben? Gottes Tod, — wer es wagt, mir in den Weg zu treten, den wird mein Horn zermalmen!“

„Es bedarf nur der entschiedenen Willensäußerung Eurer Majestät, um jeden Widerspruch verstummen zu lassen. Ohnehin ergreife ich fast nicht, wie eine so klare Sache angefochten werden kann! Eine Sache, die jeden Freund Eurer Majestät und Frankreichs gewinnen muß. Frankreichs heilvollste Politik kann nur Krieg sein gegen Spanien, nicht Freundschaft, die für uns nichts anderes bedeutet, als Abhängigkeit, Bevormundung, Vasallenschaft. Auf gleichen Begegnungen mit Spanien, wird der König von Frankreich ein Vasall des stolzen Philipp sein. Muß nicht jeden klarschauenden Franzosen der Anblick seines Königs, der mit spanischen und römischen Ketten gebunden einhergeht, mit Scham und Zorn erfüllen? Aber, — nur ein Herrscher von seltener Kraft und hohem Mute wird die beschimpfenden Ketten zerhauen.“

Die klug berechneten Worte trieben zorniges Erglühen auf Karls Gesicht und machten seine Augen funkelnd.

„Bei Gottes Tod, — das will ich! Nach dem Papste fragen wir nichts, — Philipps arglistige Ketten zerbrechen wir. Krieg, — Krieg gegen Spanien!“

„Zum Befreiungskriege aus spanischer Bevormundung fordern die günstigsten Umstände der Gegenwart heraus,“ versicherte Coligny. „Die Niederlande sind in vollem Aufstande, — reichen wir ihnen die Hand zum Bunde, zum Schutze, zur Vereinigung mit Frankreich. Der Gewinn der Niederlande wird die Regierung Eurer Majestät unsterblich machen. Die Niederlande sind die reichsten und bevölkersten Staaten der Welt. Nach dieser Herrlichkeit braucht Eure Majestät nur die Hand auszustrecken.“

„Ich zweifle nicht am Gelingen!“ rief der entflammte Monarch. „Mit dem sieggewohnten Feldherrn Coligny an der Spitze unserer Armee, schlagen wir Spanien und erheben Frankreich zur Gebieterin Europas.“

Ein Lächeln geschmeichelten Ergötzes flog über Colignys Gesicht. Er schwelgte in dem Bewußtsein, den König zu beherrschen, die Reichspolitik zu leiten und als Führer der vereinigten Waffenmacht Frankreichs, im Kampfe gegen das Ausland, sich hohen Ruhm zu erwerben.

„Eurer Majestät empfehle ich noch einen anderen Gegenstand der Denkschrift zur gründlichen Erwägung. Elisabeth von Deutschland, Frankreichs Königin, ist die Tochter Kaiser Maximilians. Die Trennung von Spanien, der Krieg gegen den allertätigsten König, wird und muß Frankreich den deutschen Protestanten nähern, deren Sympathie erwecken. Nach dem Tode Maximilians wird man dessen Eidam die Kaiserkrone auf das Haupt setzen.“

„Vater Coligny, welche Hoffnungen weckt Ihr?“ rief Karl berauscht. „Nicht eitle Hoffnungen, Sire! Die Denkschrift begründet näher, — bezeichnet die Wege nach der deutschen Kaiserkrone.“

„Ich werde sie studieren, mich ergötzen!“

„Zum Schlusse eine Bitte, Sire!“ sprach Coligny sich erhebend. „Zur Erholung möchte ich auf einige Tage nach Chatillon, wozu Eure Majestät Urlaub gewähren möge.“

„Höchst ungern misse ich Euch! Indessen geht, — aber nicht allzu lange. Die laufende Politik fordert dringend Eure Gegenwart. Auch die Rüstungen müssen eifrig, in

ausgedehntem Maße betrieben werden. Heere zu schaffen, versteht ja niemand besser, als Ihr.“

Er geleitete den Admiral durch Gemächer und Korridore.

„Nur eine schwarze Wolke, Blige in ihrem Schöße bergend, verdundelt die Sonne unserer Hoffnungen.“ sagte Coligny.

„Was meint Ihr?“

„Kom! Italienische Verschmühtheit und päpstliche Heiligkeit werden sich verbinden, — werden alle Hebel ansetzen, unsere Pläne zu vernichten.“

„Nah, — Kom ist nur für jene mächtig, die an seine Macht glauben!“ rief geringschuldig der König. „Für meinen Teil verzichte ich ohne Entbehrung auf den Heiligen Vater, weil Vater Coligny mir genügt. Führt der Papst fort, dumm und anmaßend zu sein, dann will ich tun, was schon mein Großvater tun wollte, nämlich Rom denselben schlimmen Streich spielen, den ihm Heinrich VIII. von England gespielt hat.“

„Der gemeinte schlimme Streich dürfte Frankreichs Glück und Größe bedeuten,“ erwiderte Coligny.

Sie gelangten zum Treppenhause. Der Fürst umarmte den Admiral, blieb stehen und sah dem Hinabsteigenden nach.

„Auf baldiges Wiedersehen!“ rief ihm Karl zu.

Coligny winkte (die letzten Abschiedsgrüße herauf und verschwand.

Von hochfliegenden Entwürfen eingenommen, die Coligny in der Seele des jungen Monarchen angezündet, kehrte er sinnend nach seinem Kabinett zurück. Auf dem Wege dahin stürzte ein silbernes Klingeln seinen Gedankenflut. Das Klingeln kam von Serras Glöcklein, der mit seinem Karrenstab vor dem Monarchen salutierte.

„Was treibst du hier, Schelm?“ fragte Karl, der sich gern an den Spaß und Einfällen des Schalksnarren ergötzte.

„Ich treibe Unfug mit meinen Gedanken, Vetter!“

„Mit seinen Gedanken Unfug treiben, — eine komische Rede-weise!“ rief lachend der Fürst. „Zeige mir den Unfug deiner Gedanken!“

„Meine Gedanken behaupten, es sei besser für einen König, den Statthalter Gottes zum Vater zu haben, als einen Mann mit zwei Gesichtern.“

„Mit zwei Gesichtern? Was ist dies für ein Mann?“

„Den Mann benamsten die Heiden Janus, die Franzosen heißen ihn Coligny,“ antwortete Serra lähn. „Das eine Gesicht des Janus bedeutet Friede, das andere Krieg, — das eine Gesicht Colignys bedeutet Treue, das andere Felonie. Frage dem Gedächtnis, Vetter, ob es richtig ist mit den zwei Gesichtern meines Vaters Coligny.“

„Du bist ein arger Schelm, welcher die Peitsche verdient, weil er gelauscht hat.“

„Heißt das lachen, wenn mir Frankreichs mächtigste Stimme zufällig in die Ohren donnert? Uebri-gens fürchte ich deine Peitsche gar nicht, wenn ich sie verdient habe, dieweilen an Königshöfen verdiente Strafe vor den Weisen dieser Welt Auszeichnung bedeutet.“

„Du bist ein unverdämmerter Narr!“

„Weil ich die Wahrheit sage, Ge-vatter?“

„Beweise deine Behauptung, oder heulen sollst du im Block!“

„Du heulst für einen klugen Höl-ling schwierige, und für einen Narren leichte Aufgaben, Sire Karl! Beweiz: — Admiral Coligny ver-diente durch sein Gesicht, welches Felonie bedeutet, vor gar nicht langer Zeit Galgen und Rad, — heute nennt ihn der König seinen Vater.“

Karl biß die Lippen zusammen. Sofort verschwand jedoch sein aufsteigender Ärger vor Serras to-misch verzerrtem Schelmengesicht.

„Lobesam herausgebissen!“ rief er lachend. „Deshalb erlaube ich dir, unter allen Umständen Gottes Statthalter zum Vater zu haben.“

„Wem erlaubt dies Eure Ma-jestät?“

„Nun, — dem Schelm Serra!“

„Der Papst will keine Schelme als Söhne; — du hast doch nicht aus diesem Grunde deiner Sohn-schaft entsagt?“

„Umgekehrt, Dummkopf! Ich will zum Vater keinen Schelm.“

„Dann bleibe beim Heiligen Vater, weil er seit fünfzehnhundert Jahren auch königliche und kaiserliche Söhne erzieht in der Zucht des Herrn.“

„Du willst Königen einen Zuchtmeister setzen?“

„Ich nicht! Was aber Gott ge-legt hat, darf selbst meine Weisheit nicht aufheben. Ich rechne sogar den Zuchtmeister für Könige und Kaiser zu den besten Gedanken Gottes; denn wer dürfte sich sonst herausnehmen, verirrten Majestä-ten den richtigen Weg zu weisen, wenn nicht Gottes Statthalter auf Erden?“

„Du bist recht langweilig heute!“

„Das kommt von der Luft im Louvre, sie ist ansteckend,“ erklärte Serra. „Desto lustiger geht es her außerhalb des Louvre. In ganz Paris laufen die Leute auf den Köpfen, vor lauter Verwunderung.“

„Vor Verwunderung, — über was?“

„Ueber Dich, Vetter!“

„Nun?“

„Weil du dich verbündet hast mit deinen Feinden gegen deine Freunde, — das heißt, mit einer Handvoll gezähmter Rebellen gegen das ganze französische Volk.“

„Wer jagt dies?“ fragte der König betreten.

„In allen Gassen deiner Haupt-stadt schreien es die Späken von den Dächern.“

Karl wandte sich ab und ging weiter, einigermaßen beunruhigt durch die letzten Worte des Schalksnarren.

„Volk, — Volk, — wer ist dieses Volk, das sich meiner Ruhmesbahn entgegenstemmen will?“ rief er, die Tür seines Kabinetts hinter sich ins Schloß werfend. „Ein Volk, das widerspricht und trotzt, kenne ich nicht. Nur Untertanen kenne ich, und diese gehorchen. Von allen Seiten wird mir das Murren des Volkes in die Ohren gerannt, — für ein Rätekpiel meiner Mutter gegen Coligny hielt ich dies. Aber aus dem Narren redet nicht die Stimme meiner Mutter, sondern die Stimme der Wirklichkeit.“

„Was will dieses Volk? Bin ich sein Mündel? Muß ich um seine Erlaubnis betteln, zur Ausführung großer Taten?“ — Dumme, bornierte Menge, ich verachte dich!“

Er trat an den Tisch, griff zur Denkschrift und begann zu lesen, aber nicht von vorn, sondern von hinten, nach Art oberflächlicher Ge-leser.

„Ah — hübsch, — reizend!“ rief er aus.

Die Stelle gefiel dem Beherrschter Frankreichs so ausnehmend, daß er sie laut wiederholte.

„Im ganzen wird Eure Majestät ein Gebiet erobern, mit welchem an Größe, Schönheit, Reichthum, Bevölkerung und Städten keine Provinz Frankreichs ver gleichen werden kann. Eure Majestät wird von den Niederlanden jährlich zum mindesten eine Million Franken be-ziehen. Und Ihr werdet, Sire, nachdem Ihr unsterblichen Ruhm mit den ungläublichen Worten einer solchen Eroberung verbunden habt, von Feinden gesüchdet und von Freunden und Verbündeten so hoch gefeiert werden, daß Eure Majestät der Weg offen steht, der größte Monarch der Christenheit zu werden.“

„Gottes Tod, — das will ich werden!“ rief Karl. „Wie prächtig, — der größte Monarch der Christenheit zu sein!“

Fortsetzung folgt.

Zu viel verlangt.

Ein Gastwirthsroman hat in der That ein Recht zu zerlegen und ruft ihrem Mann, welcher bei den Gästen sitzt, zu, indem sie die Türe der Gaststube aufmacht: „Ach, Herrmann, du kannst mal in die Küche kommen und mir d' Knochen ent-zwei hmen.“

Wirthshausgespräch.

„Bringen Sie den Hund da weg, das Bieh hat Fiech!“

„So! Woher wissen Sie denn das?“

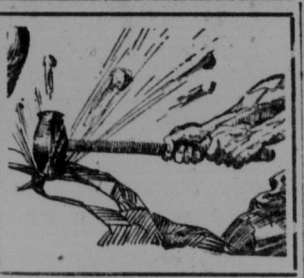
„Na, ich hab' schon welche von ihm!“

„Ha, Sie haben welche? Kommt, gehen wir, Schnauzel, der Herr hat'sich!“

Ferium vorbehalten.

„Sagen Sie mal, Sie halten mich wohl für ein Rindviech?“

„Nein — aber ich kann mich irren!“



Sprühfunken
Sonderdruck für den St. Peter's Bote

— Wer seine Kinder verwöhnt, tut ihnen Unrecht, wo er sie zu lieben glaubt. Wie es einen Aberglauben gibt, so gibt es auch Abergeliebe und es wäre schwer zu entscheiden, wodurch mehr geschadet worden ist.

— Jedes überflüssige Bedürfnis, das die Mutter einem Knaben ein-gepflanzt, kann einst eine Kette werden, die ihn als Mann ans Jaster reißt.

— Die Mutter ist ihrem Kinde der erste Religionslehrer, indem sie ihm schon mit der Muttermilch den Namen Jesus einflößt; obgleich das trübste, ist dies mütterliche Lehramt das dauerhafteste; was von ihm ausgeht, grünt oftmals noch weiter, wenn die Hochst der Leidenschaften alle andern Heilspflanzen weggespült hat.

— O, daß es doch niemals einen Vater, eine Mutter gäbe, die die Stunde verfluchen, die undankbare Kinder ihnen gegeben; daß doch niemals das Auge einer Mutter, eines Vaters mit Tränen sich fülle ob der Lieblosigkeit ihrer Kinder.

„Mein Kind,“ sagt die hl. Schrift, „nimm dich deines Vaters an, wenn er alt ist, und betrübe ihn nicht, so lange er lebt.“

— Sei friedfertig. Vermeide nach Möglichkeit alles, wodurch du den Nächsten verletzen könntest. Laß Ehrenbläser, Ehrabschneider und Verleumder nicht bei dir ein, hör nie auf ihre Reden. Sei nachgiebig in Vertretung deiner Rechte.

— Sei gefällig. Es bietet sich dir hin und wieder Gelegenheit, dem Nächsten einen Dienst zu erweisen. Wenn du vom Geiste Jesu erfüllt bist, wirst du es gewiß gerne tun. Vielleicht kannst du auch einmal durch ein kluges, vorsichtiges Wort zur gegebenen Zeit den Nächsten zum Guten anhalten und Böses verhindern, Frieden stiften und veröhnen.

— Rot ist die Waage, die des Freundes Wert erllart. Rot ist der Pfuscher auch von deinem eignen Wert.

— Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun.

— Wer sich in einem Rebe verwickelt fühlt, hilt sich, wie er kann; kann er es nicht lösen, so zerreiht er's.

Was du schweigst, kann leiner weiter sagen, Was du schweigst, das bringt dir kein Verklagen; Was du schweigst, das schießt nicht über's Ziel; Was du schweigst, das sagt manchmal sehr viel.

Na, wenn durch überstehtes Wort Verloren du den Freund, So ruh' zurück ihn an dem Herz, Die schwer's dem Stolz auch scheint.

— Es gibt Menschen, die nur denjenigen respektieren, von dem sie etwas zu befürchten oder zu erhoffen haben.

— Wästen Biele, um was sie be-neidet werden, sie wären glücklicher.

Das Bauen ist eine feine Kunst. Wenn einer hat' das Geld umhaußt, — Manchmal wissen's andre bes- ser als du selbst, wo du hinstuerst.

— Eine gleiche Empfindung bringt näher als zehn gleiche Gedanken.

— Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg, — Sich selbst besiegen der schönste Sieg.

— Zum Glück empor steigt jeder, wenn er allein; Zum Elend nieder möcht' er in Begleitung sein.

— Einen Menschen kennen ler-nen, heißt oft: ihn zu verlieren.

Ein dauerndes Denkmal
ist unsere zu errichtende Herz-Jesu Freistelle.

Wie viele Eltern, die den erhabenen Beruf zum Priesterstande recht zu würdigen wissen, tragen den schlichsten Wunsch in ihrem Herzen, daß Gott auch ihren Sohn zu diesem erhabenen Stande auserwählen möge. Lange und lebentlich bitten sie den Herrn des Weinberges um diese Gnade. Kein Opfer würde ihnen zu schwer fallen, wenn sie nur das erleben, wenn sie nur dem hl. Opfer beivohnen könnten, das ihr Sohn am Altar Gott dem Herrn darbringt. In sehr vielen Fällen sogar würde ein Verwandter gerne die Unkosten auf sich nehmen, wenn sein Neste oder Cousin sich dem Priesterstande widmen würde.

Aber warum soll man seine Opfer und guten Werke nur auf die eigene Familie beschränken? Wäre es nicht Annäherung, unserm Herrn und Schöpfer vorzuschreiben zu wollen, wenn er sich zu seinem Dienste erwählt und wenn unsere Familie diese Wahl nicht trifft, wäre es dann nicht undankbar, wenn wir gleichgültig zur Seite stehen und ans schmolldend zurückziehen wollen? Wenn die allweise Vorkehrung Gottes es nicht für zweckmäßig findet, warum unserer Angehörigen zu seinem hl. Dienste auszuwählen, warum sollten wir dann nicht einen armen fremden Knaben, den sie sich auserkoren und der Priester werden will, zu diesem hehren Berufe erziehen helfen? Ja, eine solche Tat, ein solches gutes Werk ist das verdienstvollste, weil ihm nicht der Egoismus innewohnt! Denken wir aber nur an uns selbst und möchten nur zur Erziehung und Ausbildung unserer Eiacnen beitragen, so sind unsere Opfer mehr oder weniger mit Selbstsucht verknüpft und sie werden nicht von reinen und edlen Beweggründen geleitet, nämlich von Rücksichten auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.

Die Stiftung einer Freistelle für die Erziehung eines Seminaristen ist ein ewig dauerndes Denkmal; denn sobald ein Student zum Priester geweiht ist, tritt ein anderer an seine Stelle und so geht die Kette ununterbrochen fort, bis zum Ende der Zeiten. Auf diese Weise nimmt der Wohlthäter teil an allen guten Werken, die von diesen Priestern für die Ehre Gottes verrichtet werden. Können wir mehr von irgend einem guten Werke für uns selbst erwarten? Sehen wir uns damit nicht gleichsam ein immerwährendes Denkmal für Zeit und Ewigkeit?

hocherfreut vernahm ich aus den letzten Ausgaben des St. Peter's Bote die Quotierungen hochherziger Spenden, für welche ich den Gebern ein herzliches „Vergelt's Gott“ zurufe.

Sollte sich jemand finden, oder mehrere zusammengehen wollen, um den vollen Beitrag zur Stiftung einer Freistelle aufzubringen, so wende man sich um Auskunft an Se. Gnaden Abt-Ordinarius Michael Ott, O.S.B., St. Peter's Abbey, Münster, Sask. Kleinere Beiträge kann man dem Herrn Pfarrer zur Weiterbeförderung geben oder direkt an den St. Peter's Bote senden. J.W., O.S.B.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbeschlehter Lebensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sühner ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen mochten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sichereren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richtet man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUNSTER, SASK.
CANADA

V.D.C.K. Lokal-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Ortsgruppe Bruno.

Diese Ortsgruppe hielt ihre monatliche Versammlung am 19. März. Der Bericht des Schatzmeisters über den Kassenbestand wurde angenommen. Unser letzter geachteter Schatzmeister, Herr Fred Hoemann, hat seine Resignation eingereicht, worauf Herr J. A. Heisler zum Schatzmeister erwählt wurde. Von den Mitgliedern wurde bestimmt, daß der Präsident Vertrauensmänner für die Ortsgruppe Bruno ernennen soll. Herr W. J. Hargarten gab eine kurze Schilderung über Vertrauensmänner und deren Pflichten. Am 26. März hielt die Ortsgruppe eine Spezialversammlung zwecks Wahl der Delegaten für die Generalversammlung. Der Wahl vorangehend war eine Gemeindeversammlung, um die verschiedenen Komitees für die Tage der Delegaten-Versammlung zu erwählen, und zu beraten, wie diese Tage zu den besten und schönsten zu machen sind. Die erwählten Komitees haben die Arbeit auch gleich übernommen und wird für alles auf das reichlichste gesorgt werden. J. A. Guhn, Sekr.

Vereins-Korrespondenzen.

Falsche Propheten?

Der deutsche Michel ist nun vollstän- dig erwacht und schlägt nach echt deutscher Art auf mich los. Das ist recht, Fritz! Ich wollte es so haben, ich war nämlich im Unklaren über verschiedene Sachen und jetzt bin ich etwas mehr zufrieden. Ich habe wohl gehörig die Leviten gelesen bekommen, aber das macht nichts, ich bin auch deutsch und der deutsche Michel hat ja bekanntlich eine dicke Haut. Obwohl Fritz sehr febergewandt zu sein scheint, was mir leider fehlt, so ist er aber noch lange kein Diplomat, und scheint sehr kurzfristig und ungerbig zu sein. Er hat Angst, er wird seine Muttersprache verlieren oder viel mehr ihrer beraubt werden, ferner daß man ihn auf jede mögliche Weise verdrängen will, usw. Nur keine Bange, der Beste und Fähigste kommt immer nach oben. Fritz macht mir da allerhand Vorwürfe, berechnete und unberechnete, und so gerne ich dieselben einzeln behandeln möchte, so schiebe ich zu große Anforderungen an unseren lieben „St. Peters Note“ zu stellen. Ich werde versuchen, in diesem meinem letzten Artikel meinen Standpunkt klarzulegen und es den Lesern des „St. Peters Note“ zu überlassen, ob meine Anklage dem Volksverein gegenüber berechtigt oder nicht. Ich möchte auch Herrn Wehrens ersuchen, meine Punkte sorgfältig zu studieren und zu prüfen.

Vor allem möchte ich den beiden Herren sagen, daß ich selbst ein Deutscher bin, aus Deutschland gebürtig, und niemals in meinem Leben den Vertreter gespielt habe noch jemals spielen werde. Ich habe dem Volksverein angehört seit seinem Bestehen und habe an allen Generalversammlungen denselben regen Anteil genommen mit Ausnahme von einer, und da war ich leider verhindert zu gehen. Es steht mir daher fern, irgend ein Mitglied des Vorstandes zu tadeln, denn die Aufopferung und Arbeiten, die damit verbunden waren, sind mir wohl bekannt, und all diese Herrn gebührt hohes Lob und alle Anerkennung, besonders dem hochw. P. Funkt.

Der Volksverein Deutschlands ist studiert und eingeführt worden von eini- gen allen Ländern Europas. In jüngster Zeit schickte Italien noch Männer nach Deutschland, um die Sache des Volksvereins dort zu studieren. In all diesen Ländern wurde er der Lage angepaßt, und wurde somit der Volksverein der Katholiken des betreffenden Landes. Kein anderer Verein existiert, der die zeitgemäßen Arbeiten unternehmen kann, die der Volksverein in diesen Ländern sich zum Ziel gesetzt hat. Am Pfingstfeste 1905 veröffentlichte der Heil. Vater Papst Pius X. ein eigenes soziales Rundschreiben an die Bischöfe Italiens,

in dem er schreibt: „Um nun zu dem gewöhnlichen Ziele zu gelangen, sei, abgesehen von verschiedenen anderen lobenswerten Werken, auf eine anderswo als durchaus wirksam bewährte Einrichtung Allgemein Charakters hingewiesen, die unter dem Namen Volksverein dazu berufen ist, die Katholiken aller sozialen Klassen, aber hauptsächlich die großen Volksmassen um eine gemeinsame Zentrale sozialer Unterweisung, Propaganda und Organisation zu scharen. Vom Volksverein, der einer in allen Ländern gleichmäßig gefühlten Notwendigkeit Rechnung trägt und in seiner einfachen Beschaffenheit aus der Natur der Dinge hervorgeht, die uns gleichartig überall aufstoßen, kann man nicht behaupten, daß er eigentlich mehr für die eine als für die andere Nation passe; er ist überall am Platze, wo sich dieselben Bedürfnisse herausstellen und wo die gleichen Gefahren vorhanden sind. Seine große Volkstümlichkeit macht ihn bald beliebt, er tritt auch keinem anderen Vereine hindernd in den Weg, im Gegenteil, er gibt gewissermaßen allen anderen Vereinen Kraft und Zusammenhalt, weil er Mitglieder anspricht, den einzelnen Standesvereinen beizutreten; er weist sie an zu wirklich praktischer nützlicher Arbeit, und vereint alle in harmonischem Können und Wollen.“ Diese Worte des hl. Vaters sollen die Herren gefälligst studieren, und ich denke, dann gehen sie mir recht, wenn ich sage, daß unser Volksverein hier einhergeht ist. Wir Deutsche haben kein Recht den Volksverein zu beschlagen, denn bloß Deutsch- land hat ein Recht, denselben „Deutsch“ zu nennen. Hier ist er eben „Canadisch“ und die Sprache der Canadier ist Englisch. Es sei hier noch bemerkt, daß bereits zwei Jahre später der Volksverein in Italien schon 50,000 Mitglieder zählte und daß er genau nach dem Muster des Deutschen eingeführt wurde.

In den Ver. Staaten wurde er bereits vor längerer Zeit eingeführt. Der Gründer dort war der große Vereinsmann Herr Nikolaus Gonnert von Iowa. Auch dort begannen sie den Fehler, denselben für die Deutschen zu reservieren. Die Folge war, daß er ausartete und nun bekannt ist als der Centralverein, der ja wirklich großes geleistet hat, aber von den anderssprachigen Katholiken nicht genügend unterstützt wird, um ein allgemeines Vorgehen sämtlicher Katholiken zu bewerkstelligen. Darum das Experimentieren mit der „Föderation Katholischer Vereinigungen“, welche fehlschlug, und nun den Versuch mit der „National Council of Catholic Men“. Wenn der hl. Vater uns den Weg zeigt, warum etwas Besseres suchen wollen? Wenn der radikale Sozialismus, Materialismus, Athemismus und Volkswissenschaft uns einmal über den Kopf gewachsen ist, dann werden wir immer noch am Versuch sein. Ja, Herr Wehrens; wir haben eine Ueberstützung oder vielmehr Unterstützung notwendig, um diejenigen, die es besonders angeht, aufzuwecken. Man beobachte die Zeichen der Zeit. Mein lieber Fritz rät an zum warten, nur nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sagt er. Wir sind nicht hier zum Warten, wir wollen Männer der Tat sein! Während wir schlafen und warten, ist der Feind sehr beschäftigt und ist das Unkraut unter unseren Weizen. Worauf wollen wir warten? Sollen wir warten bis das „Staatsdösch“ auf uns zuflutet, dann können wir lange warten, denn unse- re Männer sind nicht am Rudern. Wir können einjam auf unserer kleinen Insel verschmachten. Nein, bauen wir gemeinsam mit allen anderen Katholiken ein Schiff und stellen wir dem Staatsdösch nach, erobern wir es und übernehmen wir selbst das Rudern. Heute ist unser Morgen liegt in der Hand des Allerhöchsten.

Fritz spricht von der großen Klust, welche zwischen den verschiedenen Nationen durch den Krieg entstanden ist, und daß es jetzt nicht angebracht wäre, aggressiv vorzugehen. Der Volksverein, lieber Fritz, ist das einzige, was diese Klust überbrücken kann, und wird die Sache

richtig in die Hand genommen und von allen Seiten unterstützt, so wird die Zeit beilegen. Das ewige Warten ist die Ausrede des Trägers. -Bill.

Deutsches Generalkonsulat für Kanada.

Gemäß Paragraph 9 der Anlage zu Artikel 23 des Friedensvertrags von St. Germain bezw. Artikel 136 des Friedensvertrags von Trianon sind die im Eigentum oder Pacht besitzende deutscher Reichsangehöriger rühenden Titel der nicht sichergestellten Vorkriegsschulds (als so nicht Kriegsanleihen) des alten österreichischen Staates, soweit sie vor dem 16. Juli 1920, sowie diejenigen des alten ungarischen Staates, soweit sie vor dem 26. Juli 1921 in Deutschland oder außerhalb des Gebietes der Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie (d.h. Deutsch-Österreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, sowie Polen, Jugo-Slawien, Italien und Rumänien) gelegen haben, zur Wahrung der Rechte der Titelerbiger durch die deutsche Regierung einzusammeln und nach Abstimmung der Reparationskommission abzuführen. Die genannte Kommission wird den Eigentümern hiergegen Bescheinigungen ausstellen, die ihnen einen verhältnismäßigen Teil derjenigen neuen Titel-Emissionen verschaffen, die von den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten, auf welche die Vorkriegsschuld verteilt wird, auszugeben werden.

Die Anmeldung und Einlieferung der in Canada befindlichen Stücke die sich im Eigentum oder Pacht besitzende deutscher Reichsangehöriger befinden, hat bei dem Deutschen Generalkonsulat zu Montreal umzugehen zu erfolgen.

Verzögerte Anmeldungen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden können.

Deutsche Reichsangehörige, welche sich im Besitze solcher Papiere befinden, wollen sich daher umgehend an das Generalkonsulat wenden und dabei genau angeben, welche österreichischen oder ungarischen Papiere sie besitzen. Das Generalkonsulat wird ihnen dann weitere Mitteilung zugehen lassen (gez.) Kempf, Generalkonsul.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Wegen den geplanten Import von Farmarbeitern aus British Columbia wird seitens der Kriegsveteranen aufs heftigste protestiert.

Wie aus Chicago gemeldet wird, glaubt man jetzt, daß ein am 20. Februar in Chicago ermordeter Fremdling der reiche Farmer James Wienand aus Liberty, Sask., sei, der im November nach Hot Springs, Arkansas, abgereist war. J. Wienand hatte ein Vermögen von \$200,000 und war Junggeheile und ist fraglos aus Geldgier ermordet worden. Sein Bruder Charles kam nach Chicago und hat in der Leiche seinen Bruder erkannt. Swift Current. Wegen Behauptungen, die den hiesigen Kriegsveteranen nicht genehm waren, mußten die Versammlungen der Pfingstgemeinde eingestellt werden, nachdem es zu einem kleinen Aufruhr gekommen war, der von den erzürnten Kriegern ausging. Der Redner der Pfingstgemeinde, der Evangelist Buttler soll erklärt haben, daß Soldaten, die im Krieg nicht im Sinne des Evangeliums befehlet waren, zur Hölle gefahren seien, daß die Soldaten Agenten des Teufels seien, und daß es Gott sei Dank noch Leute gegeben habe, die nicht in den Krieg gezogen waren.

Worse. Alex Schiffer, der die Post von hier nach St. Vovells fuhr, ist angeklagt worden, einen registrierten Brief, in dem sich tausend Dollar befanden, geöffnet und das Geld unterschlagen zu haben. Schiffer leugnet hartnäckig. Die Polizei fand \$1063 in einem alten Paar Ueberhofen von ihm,

die als Hundelager in einem Stalle dienten, in dem Schiffer sein Pferd unterzustellen pflegte. Moose Jaw. Ein Bandit verführte Passagiere des C. P. R. Zuges bei North Portal, Sask., auszuplündern. Das Geschrei einer Frau, die den Kerl herabrennen wollte, lockte die Zugbediensteten herbei, die bald die Verhaftung des Verbrechers, des sich W. Droll alias Flynn nennt, herbeiführten.

Alberta.

Calgary. Die Grubenleute des District No. 18 der United Mine Workers of America, die Grubenagenden von Alberta und dem östlichen British Columbia umfassen, waren fast einstimmig für einen Streik vom 1. April ab, falls es bis dahin nicht zu einer Einigung gekommen sein sollte.

Die United Miners von Alberta und British Columbia haben in Anbetracht des drohenden Streikes Vorschläge zur Bildung eines Komitees getroffen, welches die schwebende Lohnfrage regeln soll.

George Craigie, der in Estor das unerhörte Verbrechen beging, einen Soldatenmantel mit den Knöpfen zu tragen, mußte zehn Tage dafür brummen. Craigie hat vier und ein halbes Jahr gedient und wurde zweimal verwundet. Er ist ein verheirateter Mann mit fünf Kindern. Die Kriegsveteranen in Estor werden sich seiner annehmen und zu erreichen versuchen, daß das Urteil widerrufen wird.

Ontario

Etawa. Die Debatte zur Thronrede hat ihr Ende noch nicht erreicht, obwohl eine außerordentlich große Zahl von Abgeordneten bereits das Wort dazu genommen. Nachdem der offizielle Führer der Opposition Herr Meighen und Premier King gesprochen, legte Herr Greer die Haltung der Farmerpartei dar.

Premier King hatte sich nach Denver, Col., begeben, wo sein Bruder gestorben war. Während seiner Abwesenheit fungierte Herr Frieling als stellvertretender Premier.

Die canadische Regierung hat die Verschmelzung der Merchants Bank und der Bank of Montreal gutgeheißen.

Die letzte antarktische Expedition unter Vilhjalmur Stefansson, dem canadischen Nordpolforscher, hat auf der Wrangel Insel die englische Flagge gehißt, und es wird angenommen, daß die Insel canadisches Besitztum, also ein Teil des Dominiums Canada werden wird. Der Akt geschah bereits am 1. September vorigen Jahres, wird aber erst jetzt bekannt.

British Columbia.

Sunmerland. Eine Feuersbrunst, die in einem kleinen dhesischen Laden ihren Anfang hatte, vernichtete die Hauptgasse an beiden Seiten von Main Street in Sunmerland. Der Schaden beläuft sich auf \$75,000. Das Postamt, Bankgebäude, verschiedene Läden, Zeitungsgedrucker u. a. m. sind niedergebrannt.

Prince Rupert. Abgebrannt ist das Hotel Burns Lake in dem Ort gleichen Namens. Der Verlust beläuft sich auf \$75,000. Auch ein Laden von Gerow und das Geschäft der Show Produce Co. sind niedergebrannt.

Vancouver. Auf einem Berg bei Glacier, B. C., verlor vor zehn Jahren ein Professor Benjamin F. Bacon von der Yale Universität eine goldene, mit Juwelen besetzte Uhr. Diese Uhr fand vor einiger Zeit F. W. Johnson, ein Bergsteiger aus Vancouver. Sie war noch sehr gut erhalten und ging sogar gleich, als sie aufgezogen wurde. Zu seiner Freude wurde dem Professor nun die Uhr wieder zugestellt.

Die hiesigen Einwanderungsbehörden warten zur Zeit auf Beweisen aus Ottawa darüber, ob sie den sibirischen Kofakenhetman Gregor Semenov ins Land lassen sollen, der die Absicht hat, in Canada und in den Ver. Staaten Gelder für eine neue sibirische Regierung und zur Bekämpfung der russischen Sowjetregierung aufzubringen. Er traf, aus dem fernen Oien kommend, in Victoria ein und seine Festnahme erfolgte hier, als er mit seiner Kampagne zur Aufbringung

von Geldern beginnen wollte. Semenov erhielt unterdessen Erlaubnis nach den Ver. Staaten weiter zuziehen.

Die Geisterfarm in Nova Scotia.

Eine Spukgeschichte in Caladonia Mines machte soviel von sich reden, daß sogar ein hervorragender Professor vom amerikanischen Institut für Seelenkunde namens Dr. W. F. Prince sich nach dem Spukhaus begab, das von der Familie Alex. MacDo sold mitten im Winter fluchtartig verlassen worden war, um den Spuk zu erwidern, der das Vieh belästigte und allerlei Unheil verübte. Sogar ein Detektiv der Provinzialpolizei und ein Zeitungsbereitschalter, welcher letztere doch im allgemeinen für ganz besonders „helle“ gehalten werden, wurde von dem Spuk zum besten gehalten. Professor Prince, der sich in das Spukhaus begab und mit Nervenmut begab, sogar darin schlief, ist nun völlig überzeugt, dem Spuk auf die Spur gekommen zu sein. Er erklärt, daß die unter einem unirdischen Einfluß stehende und daher nicht für ihre Taten verantwortlich zu machende Tochter des Mac Donalds all den Spuk, wie die wunderlichen Klammern und all die anderen Vorkommnisse vorführt hätte. Sie müsse in irgend einer Geistesverbindung gestanden haben, die sie veranlaßt habe, den Spuk zu vollbringen, habe also nur teilweise ihr Bewußtsein gehabt.

Postal Rates on Money Packets

On and after the first of April 1922, the rate of postage on money packets addressed to places within Canada, the Empire, the United States and Mexico will be FIVE cents an ounce or fraction of an ounce. The Registration fee of ten cents is also to be prepaid.

Postal Rates on Money Packets

On and after the first of April 1922, the rate of postage on money packets addressed to places within Canada, the Empire, the United States and Mexico will be FIVE cents an ounce or fraction of an ounce. The Registration fee of ten cents is also to be prepaid.

Brut - Eier

Schafft Euch die besten Winterleger an. Ich wähle für meinen Nuchtkamm nur solche Tiere die der 200 265 Eier Klasse angehören.

Pure Bred White Wyandottes

Zufriedenheit garantiert bei jedem Kauf. Schreibt für Preisliste. J. Lueke, Humboldt, Sask.

Rural Municipality of St. Peter No. 369

List of Pounds and Poundkeepers of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 for the year 1922:

Table with 2 columns: Name and Pound. Includes Liemann & Koepf, Stephen Kunz, Peter Schram, A. Roessl, Herman Schmitz, A. J. Williams, J. A. and P. K. Sanders, F. Voellmuth, M. R. Taylor, M. T. Reynolds, Sec. - Treas.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM Highest Price Paid For Good Cream HUMBOLDT, SASK.

Feuer, Hagel, Automobil Versicherung

F. Heidgerken, Humboldt, Sask., Agent.

Zur Beachtung!

Das Nachfolgende ist ein Auschnitt aus dem CALGARY DAILY HERALD und sollte eine Warnung für Sie sein, keine Versicherungen abzuschließen mit kapitalschwachen und „Mutual“ Versicherungs-Gesellschaften:

WESTERN MUTUAL FIRE INSURANCE CO. QUILTS DIDSBURY CONCERN GOES INTO LIQUIDATION AND WILL BE WOUND UP

Western Mutual Fire Insurance Company, of Didsbury, the largest company of its kind registered in the province of Alberta, went into liquidation on Wednesday last and applied to the supreme court for a winding up order. The fact that this company owing to heavy fire losses, and the prevailing financial depression, has been forced into liquidation, has caused a mild sensation among the farmers of the province who will be the heaviest losers.

The company was incorporated in 1914 under the Mutual Fire Insurance Ordinance of the province of Alberta. It has been successful in building up a very large business, the amount of business in force probably exceeding \$15,000,000. Nearly all of the risks are on farm property. The company has been operating on the mutual principle and was not required to build up a reserve, as is the case with stock companies.

FINANCIAL DIFFICULTIES

Last fall because of heavy losses the company got into financial difficulties and endeavored to get financial aid from the legislature. The government, however, has been unable to render assistance and in order to prevent further liabilities accruing, the company decided on Tuesday last to go into liquidation.

Moral: Warum bei kapitalschwachen „Mutual“ Versicherungs-Gesellschaften sich anschließen, wenn ich Ihre Versicherung übernehme bei den solidesten altbekannten Firmen? Die altbekanntesten Feuerversicherungs-Gesellschaften haben letzten ihre Versicherungs-Raten auf farmgebäude bedeutend ermäßigt, und diese sind jetzt so niedrig, daß niemand es riskieren sollte, sich bei unheimlichen „Mutual“ Gesellschaften versichern zu lassen. Wenden Sie sich an mich wegen Versicherung für Geschäft, Stadt- oder farm-Eigentum, Hagel, Automobil-Versicherung gegen feuer, Eigentumschaden, sowie auch gegen alle etwa eintretende persönliche Verantwortungen. Wenn Sie im Zweifel sind, kommen Sie zu mir. Ich bin Sachmann in Versicherungsfragen und werde Ihnen gerne Auskunft erteilen. F. HEIDGERKEN.

Staaten einmütlich der aus der Versenkung des Dampfers Lusitania erwachsenen betragen insgesamt \$200,000,000. Die deutschen Ansprüche haben mit der Beschlagnahme von deutschem Eigentum in den Ver. Staaten durch den Verwalter feindlichen Eigentums zu tun und belaufen sich auf \$500,000,000. Die von der amerikanischen Regierung den Deutschen fortgenommenen Schiffe sind nicht einbezogen.

Kraft der ihm vom Kongreß verliehenen Vollmacht hat Präsident Harding die Ausfuhr von Waffen nach China verboten. Wäre ein ähnliches Verbot im Jahre 1914 für Europa erlassen worden, würde es Millionen Menschen das Leben erhalten und ungeheurer Zerstörung von wertvollen Gütern vorgebeugt haben. Das wäre in der Tat die Rettung der Zivilisation gewesen. Der Krieg wäre in weniger als einem Jahre zu Ende gegangen.

Postal Rates on Money Packets

On and after the first of April 1922, the rate of postage on money packets addressed to places within Canada, the Empire, the United States and Mexico will be FIVE cents an ounce or fraction of an ounce. The Registration fee of ten cents is also to be prepaid.

Postal Rates on Money Packets

On and after the first of April 1922, the rate of postage on money packets addressed to places within Canada, the Empire, the United States and Mexico will be FIVE cents an ounce or fraction of an ounce. The Registration fee of ten cents is also to be prepaid.

Brut - Eier

Schafft Euch die besten Winterleger an. Ich wähle für meinen Nuchtkamm nur solche Tiere die der 200 265 Eier Klasse angehören.

Pure Bred White Wyandottes

Zufriedenheit garantiert bei jedem Kauf. Schreibt für Preisliste. J. Lueke, Humboldt, Sask.

Rural Municipality of St. Peter No. 369

List of Pounds and Poundkeepers of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 for the year 1922:

Table with 2 columns: Name and Pound. Includes Liemann & Koepf, Stephen Kunz, Peter Schram, A. Roessl, Herman Schmitz, A. J. Williams, J. A. and P. K. Sanders, F. Voellmuth, M. R. Taylor, M. T. Reynolds, Sec. - Treas.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM Highest Price Paid For Good Cream HUMBOLDT, SASK.

Feuer, Hagel, Automobil Versicherung

F. Heidgerken, Humboldt, Sask., Agent.

Zur Beachtung!

Das Nachfolgende ist ein Auschnitt aus dem CALGARY DAILY HERALD und sollte eine Warnung für Sie sein, keine Versicherungen abzuschließen mit kapitalschwachen und „Mutual“ Versicherungs-Gesellschaften:

WESTERN MUTUAL FIRE INSURANCE CO. QUILTS DIDSBURY CONCERN GOES INTO LIQUIDATION AND WILL BE WOUND UP

Western Mutual Fire Insurance Company, of Didsbury, the largest company of its kind registered in the province of Alberta, went into liquidation on Wednesday last and applied to the supreme court for a winding up order. The fact that this company owing to heavy fire losses, and the prevailing financial depression, has been forced into liquidation, has caused a mild sensation among the farmers of the province who will be the heaviest losers.

The company was incorporated in 1914 under the Mutual Fire Insurance Ordinance of the province of Alberta. It has been successful in building up a very large business, the amount of business in force probably exceeding \$15,000,000. Nearly all of the risks are on farm property. The company has been operating on the mutual principle and was not required to build up a reserve, as is the case with stock companies.

FINANCIAL DIFFICULTIES

Last fall because of heavy losses the company got into financial difficulties and endeavored to get financial aid from the legislature. The government, however, has been unable to render assistance and in order to prevent further liabilities accruing, the company decided on Tuesday last to go into liquidation.

Moral: Warum bei kapitalschwachen „Mutual“ Versicherungs-Gesellschaften sich anschließen, wenn ich Ihre Versicherung übernehme bei den solidesten altbekannten Firmen? Die altbekanntesten Feuerversicherungs-Gesellschaften haben letzten ihre Versicherungs-Raten auf farmgebäude bedeutend ermäßigt, und diese sind jetzt so niedrig, daß niemand es riskieren sollte, sich bei unheimlichen „Mutual“ Gesellschaften versichern zu lassen. Wenden Sie sich an mich wegen Versicherung für Geschäft, Stadt- oder farm-Eigentum, Hagel, Automobil-Versicherung gegen feuer, Eigentumschaden, sowie auch gegen alle etwa eintretende persönliche Verantwortungen. Wenn Sie im Zweifel sind, kommen Sie zu mir. Ich bin Sachmann in Versicherungsfragen und werde Ihnen gerne Auskunft erteilen. F. HEIDGERKEN.

Tabak und Kalvaria.

Ein auf Tabak lichten Höhen... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Tabak auf Tabak in Verklärung... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Wir auch sind wie viele Jünger... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Doch der Herr, der Kreuzestrag... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Wenn auch Tabak war der Feige... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Tabakstunden sind gegeben... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Tort als Lohn für seine Treue... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Das deutsche Missionsfeld

Don Alfons Däh, S. J.

Meht denn drei Jahre sind ver... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Im Vikariate der Stanley-Fälle... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

An Stelle der 13 Pater und 7... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Zur Missionierung der Karolinen... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Das Tanganjika Territorium, der... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Die Präfektur Assam erhielt nach... Hat sich nur des G. in n. Treue...

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER.

Der Preis für Rahm hält sich auf der Höhe!

Das Silo löst die Futterfrage. Schicht Euren Rahm an die alte, zuverlässige Firma.

THE HUMBOLDT CREAMERIES LTD. O. W. ANDREASEN, Manager.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoe. Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market. Fresh Meat always on hand.

Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED A big lot of all kind of delicious Imported Spiced Fish and Sardines.

Fresh Fish and Oysters always on hand.

The Humboldt Central Meat Market Schaeffer-Ecker Co. HUMBOLDT, SASK.

Humboldter Feinbäckerei (gegenüber dem Arlington Hotel)

Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen. Eisrahm u. erfrischende Getränke.

Humboldter Feinbäckerei Aelmer Sigvarsen, Propr.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Kommt zu uns wegen Eurer Einkommensteuer. Wir sind Fachleute fuer Ausfüllen von Einkommen-Steuer Formulare!

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon. Office: Kefkey Block - Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT. Office: Main Street, Phone 88. Residence: Livingstone St., Phone 78.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Ueely. Tel. 39.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON - WATSON, SASK. -

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, - Öffentlicher Notar - Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENGE BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC. - HUMBOLDT, SASK. -

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar - BRUNO, SASK. - Deutscher Briefwechsel erwünscht!

A. J. WADDELL HUMBOLDT, SASK. Verordnungs-Anstalt und Leichen - Balsamierung Uebernehme Versand von Särgen

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Neue Bücher! Deutsch-Canadische Volksbibliothek für Katholiken. Preis per Band, portofrei, 75 Cts. 6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

St. Peters Bote MÜNSTER, SASK.

Änderung ihrer Adresse. Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Beruft Euch bei Einkäufen auf diese Zeitung

vertraut. vier ehe... tritt zu An... unter F... Heinrich D... Im Osten d... die Steyer... ein bisher... übernehme... In China... schaft von... Kanju und... neulich - Tu... Wikariat... wie die G... nan: De... von Kanju... Stuhl des... Die Salvat... deutsche G... der Propag... zwecks U... Missionen... Das ho... gestatt au... die Wirk... Friedenss... Zahl von d... Präfektur... eingetroffe... Jesu-Missi... die Rei-... Wie der... Ratal zum... Mariannh... auch im R... als Präfe... worden... das zukün... Diasfrika... nach Spre... Benebittu... sions-Bitt... Acht M... genossenf... Jahres 19... Deutsche... und Sch... Blut gebe... Bestrafte... suchen... Die Ge... tiner von... 1920 das... Sparrei... Beru un... Bekehrun... in Angri... Bis Er... 200-250... und Sch... aufgebro... Reisetou... für die... Millione... sie nicht... eine groß... das valu... wie es k... in höhe... würde d... sionskon... ner Vor... stehen... mit hob... können... wiefener... bebaut... zu leiste... himmlis... diesen G... sich im... Stellver... rigen B... Zu du... ten im... südame... viele G... im Rei... der We... beiten... neuer K... in diese... dern G... auch d... Briefste... und bi... rika ab... Mai 1... nomm... Blicke... Schwe... sich ei... zu erö... Die... Bius... der T... Missi... ihre... Ordnu... sie no... da, n... ligsch... gefie... zu er...

